

50 Jahre Vogel-Produkte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

war, dass Tierversuche für uns nicht unfehlbar massgebend sind, weil Tiere Giftpflanzen ohne Schädigung fressen können, während diese beim Menschen sofort tödlich wirken können. Es liegt demnach auf diesem Gebiet keine Parallele vor, sondern viel eher ein gegensätzliches Ergebnis.

Richtigstellung behördlicher Beurteilung

Meine verschiedenen Weltreisen konnten mein Erfahrungsgut um vieles vergrössern, kam ich dabei doch mit Wissenschaftlern, Tropenärzten und Medizinern in nähere Berührung und schöpfte manch Nützliches aus deren Erfahrungen, denn jeweilige Nachprüfungen erwiesen sich als getreuliche Bestätigung. In unseren Regionen handelt es sich ja ohnedies um Versuche mit ungiftigen Kräutern, was nicht zu vergleichen ist mit chemischen Stoffen oder Giften. Wenn eine Heilpflanze einmal nicht nach Erwartung wirkt, wird sie deshalb doch nie schaden, während chemische Mittel oft viel Unheil anrichten, besonders wenn sie

den Weg zu iatrogenen Krankheiten ebnen. Dies ist so, wenn ein Mittel oder ein Eingriff unzweckmässig bei einem Patienten Anwendung findet, so dass daraus neue Leiden entstehen können. Mit Kräutern und einfachen Pflanzenheilmitteln ist dies überhaupt unmöglich. Darum sollte man behördlicherseits nicht die gleichen Massnahmen ergreifen wie gegen jene Mittel, die je nach dem Zustand des Patienten schädigende Störungen verursachen können. Die vielen schlechten Erfahrungen mit chemotherapeutischen Mitteln sowie mit den Psychopharmaka und anderen modernen Medikamenten stehen in keinem Vergleich zur Harmlosigkeit pflanzlicher Naturpräparate. Diese verdienen daher keineswegs irgendwelche Gleichschaltung in der Beurteilung. Viele Menschen sind durch die angetönten, tragischen Ergebnisse stutzig geworden und wenden sich daher vertrauensvoll natürlicher Hilfe zu. Dies gilt sowohl für Heilmittel wie auch für Ernährungsgrundsätze. Das ist eine gesunde Reaktion der breiten Volksmassen, die nicht künstlich gehindert werden sollte.

50 Jahre Vogel-Produkte

Meine ausgesprochene Wertschätzung gegenüber der Pflanzenwelt, gegenüber ihren Heilstoffen, wie auch mein Verständnis für pflanzliche Heilmittel lag mir im Blut, denn einige Generationen zurückliegend, beschäftigten sich meine Vorfahren schon mit Heilpflanzen. Damals geschah dies zeitgemäss allerdings meist in getrockneter Form. Aber schon 1925 stellte ich mich auf die Herstellung von Frischpflanzenpräparaten ein, indem ich in meinem Labor an der Jurastrasse 1 in Basel die ersten diesbezüglichen Erzeugnisse beschaffte. Diese Umstellung begründete ich mit meiner Feststellung, dass Präparate aus frischen Pflanzen im Aroma viel ansprechender sind, und dass sie auch einen grösseren Wirkungsradius haben als solche aus getrockneten Pflanzen. Gleichzeitig entwickelte ich auch naturreine Nahrungsmittel und war emsig bestrebt, mög-

lichst viele Menschen mit meinen Erfahrungen in Verbindung zu bringen.

Erfolgreiche Aufklärung und Verbreitung

Als ich im Jahre 1927 heiratete, wurden meine Veröffentlichungen in eine wirkungsvolle, gute Form umgestaltet, denn meine Frau war als Mitredaktorin die richtige Gefährtin für mich, verstand sie doch stets dem I das Tüpfchen aufzusetzen. Um grössere Kreise erreichen zu können, gab ich meine eigene Zeitschrift: «Das neue Leben» heraus. Später erschien diese unter dem Titel: «Gesundheits-Nachrichten» und noch heute erfreuen sich diese grosser Beliebtheit. Zusätzlich erfolgten auch meinerseits Hunderte von Vorträgen im In- wie im Ausland. Durch all diese Leistungen wuchs unser Betrieb organisch, denn die Vogel-Produkte wurden dadurch immer mehr bekannt und beliebt. – Es

war natürlich stets unser ernstliches Bestreben, streng darauf zu achten, dass das Qualitätsniveau immer mehr vervollkommen werden konnte. Hierzu verhalfen Erfahrungen und Beobachtungen der biologischen Gesetzmässigkeiten, die folgerichtig verwertet wurden. Mit der Zeit waren es Tausende von dankbaren Verbrauchern, die auf unsere Zuverlässigkeit zählten. Aber auch mehr Aerzte wurden durch die Erfolge und Wirkungsmöglichkeiten der Vogel-Produkte beeindruckt und überzeugt.

Heute liegt unsere grosse Sorge und das Hauptproblem weniger in der Entfaltung des Verkaufes und der Verbreitung der Vogel-Produkte als vielmehr bei der Beschaffung des ständig zunehmenden Rohstoffbedarfes an frischen Heilkräutern und biologisch gezogenen Erzeugnissen zur Herstellung der entsprechenden Nahrungs- und Stärkungspräparate. Nicht nur in Europa steigt der Bedarf an Vogel-Produkten, sondern auch in Amerika, in Afrika, Asien und vor allem in Australien und Neuseeland. Wir bemühen uns daher auch dementsprechend, unsere Geschäftsfreunde und begeisterten Verbraucher in diesen Kontinenten mit Vogel-Produkten bedienen und zufriedenstellen zu können.

In den verflossenen 50 Jahren, und zwar hauptsächlich während des 2. Weltkrieges, mussten viele scheinbar unlösbare Probleme überwunden werden. Es brauchte oft viel Ausdauer, verbunden mit grosser Zähigkeit, um durchzuhalten, besonders wenn behördliche Kontingentierungsmassnahmen mit schwer zu lösenden Schwierigkeiten an uns herantraten.

Im Jahre 1937 eröffneten wir in Teufen eine Klinik, um unsere Naturheilmittel am Krankenbett erproben und vermehrte Erfahrungen sammeln zu können. Unsere Patienten waren über diese Kurmöglichkeit bei uns sehr befriedigt. Dann trat allerdings der Krieg mit seinen schweren Zeiten ein, aber trotzdem führten wir die Klinik mit Erfolg weiter und sie war auch zehn Jahre lang voll besetzt, bis sich der Personalmangel zu starke Geltung verschaffte, denn ohne entsprechende Mit-

hilfe konnten wir unsere vielen Aufgaben nicht alleine bewältigen. Aber gerade aus dieser harten Zeit stammen viele wertvolle Erfahrungen und Beobachtungen, die uns schwere, oft sogenannten hoffnungslose Fälle vermittelten. Immer wieder lernten wir an solchen erkennen, dass die Gesetze der Natur, wenn richtig erkannt und unterstützt, Wunder wirken können.

Vortragstätigkeit und Bücherverbreitung

Sehr erfolgreich wirkten sich auch die Vorträge rund um die Welt aus. Ueberall wuchs das Interesse an der Pflanzenheilkunde sowie an einer natürlichen und gesunden Ernährung. Je mehr die Umweltverschmutzung und die Vergiftung der Nahrung zunimmt, um so mehr entfaltet sich der Sinn für gesunde Lebensführung, was einer natürlichen Gegenreaktion der Selbsterhaltung entspricht. Die Vortragsäle waren vormerklich auch im englischen Sprachgebiet stets voll besetzt, so in England, Amerika, Südafrika und vor allem auch in Australien, Tasmanien und Neuseeland. Auch über Radio und Television konnte eine ansehnliche Zahl erreicht und aufgeklärt werden. Neben den Vorträgen trug die rege Verbreitung unserer Bücher ebenfalls viel zur Schulung in gesundheitlichen Fragen bei. «Der kleine Doktor», der bereits in zehn Sprachen übersetzt worden ist, konnte sich daher als zuverlässiger, beliebter und unentbehrlicher Berater in Hunderttausenden von Familien einbürgern. An den jeweiligen Vortragsdiskussionen beteiligten sich viele neuzeitlich denkende Aerzte. Auch verschiedene Organisationen, so Homöopathen, Osteopathen, Chiropraktiker und Frauenvereine nebst den Volksgesundheitsvereinen luden mich zu Vorträgen und Frageabenden ein. Weil ich in den «Gesundheits-Nachrichten» immer wieder Artikel über biologischen Land- und Gartenbau veröffentlichte, indem ich auf den gesundheitlichen Nutzen dieser Bestrebungen hinwies, spornte ich sowohl Kleingärtner wie auch Farmer an, die Bearbeitung ihres Bodens auf natürliche Art vorzunehmen. Da sich auf diese Weise viel Erfahrungsgut ansam-

meln konnte, beabsichtige ich, die notwendigen Anweisungen zusammengefasst in einem Nachschlagewerk zu veröffentlichen. Ueberhaupt wird es gut sein, durch eine allgemeine Beleuchtung von Uebelständen die Aufmerksamkeit auf eine gründliche Rückkehr zu natürlichen Lebensformen hinzulenken, liegt darin doch die Möglichkeit, den neuzeitlichen Problemen und Schädigungen eher ausgleichend begegnen zu können. – Wenn die Vogel-Produkte und die damit verbundene Tätigkeit seit 50 Jahren zu gesunder Heil- und Ernährungsweise anspornten, diene dies vielen in aussichtsarmer Zeit, den Weg zum Durchhalten zu finden.

Die Beschaffung wichtiger Heilpflanzen

Noch fehlt der Bericht über die Beschaffung wildwachsender Heilpflanzen, sowie über das Anlegen und Pflegen verschiedener Heilkräuterkulturen. All diese Aufgaben waren mit viel mühsamer Arbeit verbunden, doch lohnte sich diese, diene sie doch zur wohltuenden Hilfe an Leidenden. In der Morgenfrühe wanderte ich oft in kurzen Kniehosen barfuss in Begleitung meiner Frau in den Bergen herum zum Einheimen heilsamer Werte. Tatsächlich erntete ich, wo ich keineswegs gesät hatte. Im Rucksack warteten Vollkornbrot, Müesli, Aepfel und Naturdatteln auf unseren Hunger, während wir den Durst bei strahlendem Sonnenschein an einer frischen Bergquelle mit Zusatz von etwas Molkosan herrlich stillen konnten. Manchmal übernachteten wir in einem Berghaus in einer Höhe von 1800 bis 2000 Meter. Bevor es völlig dunkelte, breiteten wir unsere kostbare Kräuternernte unter den Legföhren aus, damit diese schön frisch bleiben konnte. Erst nach nochmaliger Tagesarbeit wanderten wir mit unseren Baumwollsäcken beladen den Zickzackbergweg ins Tal hinunter. Während der Kriegezeit stand uns kein Auto zur Verfügung, und wir mussten unsere kostbare Kräuterladung von gezupften Johanniskrautknospen und -blüten und anderem mehr, der Bahn anvertrauen. Heimgekehrt gingen wir sofort hinter die

Frischverarbeitung unserer Ernte. Oftmals überraschte uns in unserer emsigen Tätigkeit ein Gewitter mit strömendem Regen, und wir mussten unter einer Wettertanne oder in einer Alphütte Zuflucht nehmen. Oft kamen wir auch völlig durchnässt im Berghaus an, wo wir über Nacht bleiben mussten, um anderntags wieder trockene Kleider zur Verfügung zu haben.

Als später der Kräuterbedarf anstieg, schloss sich ein Teil des stets wachsenden Mitarbeiterstabes unserer Kräutersuche an, indem sie der Landrover bis in die Alpgedenden hinauftrug, während wir selbst meist noch zu Fuss die Höhen erklimmen hatten. Ein guter Geländewagen erleichtert es, zu den steilen Hängen und den verlassenen Alpwegen hinzugelangen. Unsere Mühe wurde reich belohnt, denn wo war es schöner zu arbeiten als inmitten der duftenden, bunten Bergflora, inmitten summender Insekten und jubilierender Vögel, an murmelnden Bächlein vorbei, in der reinen Luft einsamer Berge. Meine Frau erwähnte oft, dass wir uns in Gottes Küche befänden, weil die Kräuterrezepte ja alle schöpferischer Herstellung entspringen, und ich dachte mir nebenbei, es handle sich noch besser ausgedrückt, um die Apotheke des Schöpfers. Abends beschenkte uns die Anstrengung jeweils mit gesunder Müdigkeit, und unsere Hände waren rotblau vom Blut der abgezupften Johanniskrautblüten oder auch gelb vom Graben irgendwelcher Wurzeln.

Kräuterkulturen

Fremdländische Heilpflanzen hatten wir mit viel Liebe und Geduld in unseren heimatlichen Gefilden anzusiedeln. Dies geschah in verschiedenen Höhenlagen mit unterschiedlicher Bodenbeschaffenheit. Das gab mir die Gelegenheit, die Wirkstoffe möglichst günstig zu erlangen. Während sich gewisse Pflanzen mit schwerem Lehm Boden begnügten, forderten andere eine leichte, dunkle Humuserde. Den einen entsprach der kalkreiche Juraboden, wieder andere gediehen besser im sauren Boden der Alpentäler. Meine Anbaugelände be-

finden sich in einer Höhenlage von 400 m, von fast 1000 m und 1700 m.

In Mexiko und vor allem bei den Sioux-Indianern von Süddakota lernte ich die wildwachsende Echinaceapflanze kennen. Ihre wundersame Wirksamkeit veranlasste mich, sie im Engadin anzupflanzen, doch dauerte es bereits 15 Jahre, bis sie sich der kurzen Wachstumszeit und der Höhe anpassen konnte. Erst dann begann sie voll zu blühen, verfügte aber über sehr konzentrierte Wirkstoffe. Auf meinem Bergsitz oberhalb Teufen gelang es bei fast 1000 m Höhe die Pflanze rascher einzubürgern, und ich erhielt dort auch stets die besten Ernten. Nie werde ich meine Mühewaltung mit dieser Pflanze bereuen, hilft sie doch Tausenden von Leidenden in der ganzen Welt, über Infektionen und entzündliche Zustände verhältnismässig rasch und ohne Risiko hinwegzukommen.

Freude und Genugtuung bereitete mir auch die Anpflanzung von *Symphytum peregrinum*, wobei es sich um die sibirische Wallwurz handelt. Die ersten Wurzeln erhielt ich vor Jahrzehnten noch von Dr. Bircher-Benner. Durch einen Freund aus England wurde sie ihm aus Sibirien besorgt. Diese wenigen Wurzeln vermehrten sich bis heute tausendfach. Im Enga-

din, wo der Boden im Winter bis zu 1,5 Meter tief gefriert, fühlt sich diese Pflanze am wohlsten, und gedeiht daher dort auch am besten und kräftigsten, ist sie doch von ihrer sibirischen Heimat her lange, kalte Winter und sehr warme Sommer gewohnt. Sie lässt sich zwar auch in Tiefenlagen ziehen, erlangt aber in der Höhe einen gesteigerten Wirkstoffgehalt.

Sehr gut gedeihen bei uns auch einige amerikanische Pflanzen wie *Lycopus virginicus* und der virginische Zauberstrauch *Hamamelis virginicus*. Sogar *Rhus toxicodendrum*, der Schrecken amerikanischer Wälder, wurde auf meiner Pflanzung am Fusse des Juras zwei Meter hoch, denn er liebt kalkreichen Boden. Auch seine Heilwerte erweisen sich in homöopathischer Form als nützliche Hilfe.

Heilpflanzen fordern biologisch organischen Dünger, um den pH-Wert des Bodens dem Bedürfnis der einzelnen Pflanzenart anzupassen. Solche Kräuterkulturen erfordern einen Standort, der von Autobahnen und Industriezentren entfernt ist, um der Umweltverschmutzung möglichst entgehen zu können. Unsere jahrzehntelange Erfahrung in der Heilmittelzubereitung von Frischpflanzen mehrt sich von Jahr zu Jahr und steht gerne jedem Leidenden hilfreich zur Verfügung.

Nervenstärkende Einflüsse

Kürzlich erzählte mir eine Patientin über die erfolgreiche Anwendung von Echinaforce bei chronischkrankem Hals mit stets belegten Schleimhäuten. Kein Wunder, dass sie dieserhalb auch ein Naturmittel zur Besserung ihres Nervenzustandes wünscht, denn was sie auch bis anhin versucht hatte, nichts konnte befriedigend helfen. Der Arzt hatte ihr ein Brompräparat verschrieben, was aber ein eigenartiges Empfinden bei ihr auslöste. Nicht jeder spricht auf die verschiedenen Nervenmittel auf gleiche Art an. Selbst bei unschädlichen Pflanzenmitteln oder bei harmlosen Mitteln der Biochemie ist es ratsam, abwechselnd Versuche vorzunehmen.

Hilfeleistung ohne Risiko

Meistens wirkt das einfache *Avena sativa*, das man schon den Säuglingen mit Erfolg verabreichen kann, weil es aus frischgepresstem, biologisch gezogenem Hafersaft besteht, vorzüglich zur Beruhigung der Nerven, ja sogar als mildes Schlafmittel. Dies ist besonders dann der Fall, wenn man einige Tropfen in Honigwasser oder in Zitronenmelissentee einnimmt. Auch *Passiflora* kann da gute Dienste leisten, während andere wieder auf Hopfen- oder Orangenblütentee ansprechen. Auch Dormeasantropfen wirken sich daher günstig aus, handelt es sich dabei doch um ein Präparat, das wir früher unter der Be-